

Es ist hart, die Fasnachtstage im Bundeshaus zu verbringen. Vergangene Woche war ich am Mittwoch, Schmutzigen Donnerstag und Freitag an Kommissionssitzungen. Am Mittwoch leitete ich die aus 25 Mitgliedern bestehende Spezialkommission «Neues Führungsmodell Bund». Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf vertrat dabei das Geschäft. Am Donnerstag und Freitag tagte die Finanzkommission. Ich liess es mir aber nicht nehmen, am Donnerstagabend doch noch Fasnachtsstimmung zu erleben. Schlaf kann man nachholen, die Fasnacht nicht. Die vierstündige Reise Einsiedeln-Bern und zurück lohnte sich. Die fetzige Guggenmusik, die treffenden Schnitzelbankvorträge und die unterhaltsamen Hudi liessen mich die politischen Probleme vergessen.

Sühudi auf dem Weg nach Bern

Es kam mir komisch vor, am Montagmorgen mit Krawatte, Koffer und Mappe auf dem Weg zum Bahnhof allen Sühudi, die mir entgegenkamen, zu erklären, dass in Bern nicht Fasnacht ist und die Frühlingssession beginnt. Gewisse Hudi hatten noch den Drang, mich zu schminken und dementspre-

chend zu dekorieren und mit speziellen Drinks in die richtige Stimmung zu versetzen. Unter diesen Umständen Einsiedeln zu verlassen fällt schwer. Es ist schwierig, als vom Volk Gewählter alles unter einen Hut zu bringen. Das Volk in Bern zu vertreten ist eine schöne und ehrenvolle Aufgabe, aber es bedeutet auch Verzicht auf manch Schönes.

Sandwich und rohe Erbsen

Im Zug von Zürich nach Bern treffe ich meine Nationalratskollegin Jacqueline Badran. Als erstes macht sie mich darauf aufmerksam, dass ich Lippenstift an meinen Wangen habe. Wir beide nützen die Zeit und holen das Mittagessen nach. Während ich ein Schinkensandwich esse, genießt Jacqueline rohe Erbsen. Wir diskutieren über die Einsiedler Fasnacht, den Ausgang der Abstimmun-

Nationalrat



Alois Gmür



gen vom 9. Februar sowie die kommenden Geschäfte der Session. Ich stelle fest, dass ihr Anfang Jahr erlittener Sprung in der Schüssel, wie es Jacqueline Badran selbst den Medien mitgeteilt hat, gut verheilt ist.

Gewässerschutzgesetz

Das erste Geschäft der Session war die Verschärfung des Gewässerschutzgesetzes. Mit der Änderung des Gesetzes wurden die Grundlagen geschaffen, dass die 100 grössten Abwasseranlagen mit einer zusätzlichen Reinigungsstufe zum Abbau von Mikroverunreinigungen ausgerüstet werden. Bei den Mikroverunreinigungen handelt es sich um Inhaltsstoffe von Körperpflegeprodukten, Reinigungsmittel und Medikamenten aber auch Pflanzenschutzmittel und Schwermetallen.

Sie können negative Auswirkungen auf Mensch und Tier haben. Eine sinnvolle Gesetzesänderung zugunsten von Mensch und Tier.

Einheitskasse

Das Haupttraktandum der ersten Woche war die Behandlung der Initiative für eine öffentliche Krankenkasse (Einheitskasse). Als langjähriger Spitalpräsident konnte ich in meinem Votum von den persönlichen Erfahrungen mit den Krankenkassen berichten. Mit einer Einheitskasse kann die Kostensteigerung im Gesundheitswesen nicht eingedämmt werden. Eine Staatskasse würde den Anreiz schaffen, dass die Anspruchsmentalität der Bevölkerung für Leistungen im Zusammenhang mit der Gesundheit noch grösser würden. Im Gesundheitswesen sollte die Tendenz zu mehr Wettbewerb und weniger Staat sein. Eine Einheitskrankenkasse führt in die falsche Richtung. Das System funktioniert. Wir können uns glücklich schätzen, freie Spitalwahl, freie Arztwahl, Therapiefreiheit zu haben und wir können zwischen verschiedenen Angeboten von Krankenkassen auswählen. Das beste Gesundheitswesen der Welt kann nicht billig sein.